

Fels in der Brandung

Zum Hinschied von Stephan Portmann

Wenige Wochen nach seinem 70. Geburtstag ist Stephan Portmann, Medienpädagoge, Publizist und langjähriger Chef der von ihm mitbegründeten Solothurner Filmtage, am 29. März in seiner Wahlheimat Guatemala gestorben. Die schweizerische Medienszene hat mit dem beherzten Kämpfer und wahrheitssuchenden Mahner einen einflussreichen Freund verloren.

Stephan Portmann, am 1. Januar 1933 im solothurnischen Langendorf geboren, studierte in Bern und Paris Philosophie, Pädagogik, deutsche Literatur und Theaterwissenschaft, promovierte mit «Das Böse – die Ohnmacht der Vernunft» zum Dr. phil. und wirkte als Professor für Massenmedien und Deutsch am Lehrerseminar Solothurn. Wo schwierige medienpädagogische und medienpolitische Probleme zu lösen waren, zogen ihn private Institutionen sowie kantonale und eidgenössische Behörden als Experten bei. Prägend war seine Tätigkeit als Dozent an der Universität Freiburg, der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin, der Schule für Gestaltung Zürich und beim Schweizer Fernsehen DRS. Zu Themen seines Fachs war er ein regelmässig gefragter Autor und Referent. Er realisierte zahlreiche didaktische Filme, übernahm bei Fredi M. Murers «Bernhard Luginbühl» die Regieassistentz und wurde Mitautor bei «Anna Göldin – die letzte Hexe» und anderen Filmen von Gertrud Pinkus, seiner Lebenspartnerin.

Begabung und Leidenschaft bündelte Stephan Portmann 1966 als Mitinitiator der Solothurner Filmtage, denen er bis 1987 als Präsident der Geschäftsleitung unverwechselbares Gesicht, kräftige Statur und eine auch international wachsende Bedeutung verlieh. Im Film sah er ein Mittel für soziale Gerechtigkeit. Mit Rat und Tat und trefender, aber stets lauterer Kritik verhalf er den Filmschaffenden zu Entfaltung und Anerkennung und engagierte sich als ihr Anwalt bei Förderinstanzen und der Öffentlichkeit. Dem Schweizer Film war er der Fels in der Brandung.

Mit den Jahren wandelte Stephan Portmann seinen Habitus und machte sich kenntlich als Zugehöriger zu den jung Bleibenden und quer Denkenden. Die elegant zu den blauen Augen passenden blauen Anzüge und blauen Krawatten wichen dem farbenbunten Ensemble aus Hosen, Gilets, offenen Hemden und Halstuch. Die Autorität inszenierte ihre Sympathien und genoss die lebensvolle Präsenz.

Ab 1987 zog sich Stephan Portmann allmählich aus seinen Verpflichtungen zurück. Er beschritt den Weg zu sich selber, der ihn nach Panajachel in Guatemala führte: Grenzen suchend, um sie zu überwinden. Das hat er ein Leben lang getan und mit uns die Erfahrung als kulturelle Bereicherung geteilt.

Alex Bänninger